

Liebevoller Arbeitsalltag

TONI TESTET den Tagesablauf der Mitarbeiter der Lebenshilfe in der Leinefelder Werkstatt und der Tabalugaschule in Wörlitz



VON ANTONIA PFAFF

Leinefelde-Wörlitz. Fingerspitzengefühl und Empathie sind bei meinem neuen Selbstversuch unabdingbar. Denn in dieser Woche teste ich keine Sportart oder etwas anderes Sportlich-Abenteuerliches. Nein, im Gegenteil. Ich durchlaufe zumindest im Ansatz den Tagesablauf der in der Lebenshilfe Leinefelde-Wörlitz arbeitenden Menschen mit Behinderung. Das Miterleben der täglichen Arbeit ist im Rahmen des „Difference Day“ (unterschiedlicher Tag) möglich.

Aufgeregt und etwas angespannt laufe ich in den Werkstätten der Lebenshilfe in Leinefelde auf. Gisela Reinhardt, Sprecherin der Lebenshilfe, begrüßt mich freundlich und bringt mich direkt in die erste Abteilung. Dort lerne ich Sabine-Erika Moepert kennen.

Beim Bau des „Zwischerkastens“ geholfen

Sie sitzt seit 2009 im Rollstuhl und ist täglich in der Werkstatt der Lebenshilfe. Derzeit macht sie ein Praktikum in den verschiedenen Bereichen, um zu sehen, wo sie später arbeiten kann. Denn auch hier kristallisieren die Praktika die Stärken der Menschen mit Behinderung heraus. Und je nach Fähig- und Fertigkeiten ist eine Stelle in den Arbeitsbereichen der Werkstatt oder aber in einer der Außenstellen der Eichrichtung möglich.



Redakteurin Antonia Pfaff fertigte bei der Lebenshilfe einen Zwischerkasten mit an. Foto: Gisela Reinhardt

Bei meinem Besuch beschäftigt sich Sabine-Erika Moepert mit einem Lernprogramm für die Fächer Mathe und Deutsch. Sie beginnt um 8 Uhr in der Lebenshilfe. Zwischen gemeinsamem Frühstück und Mittagessen mit den anderen Leuten arbeitet sie im Ausbildungsbereich. Mein Zeitplan ist straff durchorgani-

siert. Denn plötzlich steht Gisela Reinhardt in der Tür. Es geht in die nächste Werkstatt: Metall. Dort werden Fasenprüfer zusammengesetzt, die feststellen, ob in einer Steckdose eine Spannung besteht. Die Mitarbeiter sitzen an zwei großen rechteckigen Tischen. Konzentriert gehen sie ihrer Arbeit nach. Denn jeder



Die Jugendlichen der Tabalugaschule bereiten schon fleißig Weihnachtsgeschenke für ihre Eltern vor.



In der Werkstatt Metall werden Fasenprüfer hergestellt. Jeder hat dabei seine Aufgabe. Fotos (2): Antonia Pfaff

von ihnen hat einen Arbeitsabschnitt, um den Fasenprüfer herzustellen. Den Entstehungsprozess konnte ich mir kurz ansehen, dann ging es schon wieder weiter. Meine dritte und letzte Station in den Werkstätten in Leinefelde ist der Bereich Holz gewesen. Bis dato habe ich mich noch

an nichts selbst versucht. Das soll sich jetzt ändern. Matthias Koch steht mir beratend zur Seite. Er arbeitet mit seinem Kollegen an einem „Zwischerkasten“. Der kann im Herbst in den Garten gehängt werden, um Vögel anzulocken. Kann aber auch als Zwischerkasten für einen edlen Schluck Alkohol verwen-

det werden. Denn im Inneren stecken zwei Schnapsgläser. Nachdem mich die beiden Herren über das besondere Kästchen aufgeklärt haben, geht es ans Werk. Ich soll den beweglichen Deckel für einen bereits vorbereiteten Kasten befestigen. Zunächst muss ich kleine Löcher in das Holz stechen, um an gleicher Stelle ordentlich bohren zu können. Matthias Koch schaut mir dabei mit Argusaugen zu und gibt kleine Hinweise. Er scheint mit dem Ergebnis zufrieden zu sein, zumindest schenken er und sein Kollege mir ein herzliches Lachen.

Und weiter geht es. Allerdings nicht in der Werkstatt. Ich fahre zur Tabalugaschule nach Wörlitz, die ebenfalls zur Lebenshilfe gehört. Ich darf mit in den kreativen Unterricht der Oberstufe 3. Die Kinder und Jugendlichen sind zwischen 12 und 17 Jahre. Sie bereiten für ihre Eltern schon ein schönes Weihnachtsgeschenk vor. Ich stelle mich kurz vor und erkläre, warum ich in ihrem Unterricht bin. Ein Mädchen, Sarah, bringt mir gleich ein Hemd, das ich anziehen kann. Schließlich soll ich mich beim Arbeiten nicht schmutzig machen. Nach einer kurzen Erklärung von Mareike Stützer und Vera Schmelzer geht es an die Arbeit. Die Jugendlichen glasieren. Um nicht unnützlich rumzusitzen, helfe ich gerne beim Verzieren und Malen mit. Ein Junge bittet auch um meine Unterstützung. Die Zeit verfliegt blitzschnell. Und gemeinsam ziehen die Schüler in den Speisesaal, um den Tisch für das Mittagessen herzurichten. Mein Tag in der Lebenshilfe ist an der Stelle beendet.

► **Fazit:** Ich bin überrascht, positiv ergriffen. Besonders nahe geht mir das herzliche und liebevolle Miteinander der Menschen mit Behinderung. Für sie spielt es keine Rolle, sie mögen und schätzen sich, so wie sie sind. Und geben vor allem aufeinander acht. Ein solches Verhalten sollte für jedermann ein Vorbild sein.